

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Villarsen: Mauritiusstraße 12 und Widmarstraße 29.

Kunstpapierpreis:
Die Kolonelle in Wiesbaden 10 J.,
Deutschland 10 J., Ausland 12 J.,
die Restamtsstelle 1.00 M.

Kunstpapierpreis:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.

Druckerei:
Inserat- und Abonnement- Nr. 120,
Redaktion: Nr. 120; Verlag: Nr. 120.

Erscheint 18mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 J., viertel. 1.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 J., viertel. 1.20 M.
frei ins Haus.

Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Schließgebühr).

Einzelnummer 5 Pf.

138 Abend-Ausgabe.

Dienstag, 16. März 1915.

69. Jahrgang.

„Dresden“ ist nicht mehr!

Nach dreitägigen Kämpfen ist die von den Engländern besetzte Höhe bei St. Eloi erobert worden.
Nordöstlich Praszynsch heftige Kämpfe. 2000 Russen gefangen.

Ernte Folgen der Dardanellenbeschießung.

Im nahen Orient waren von jeher die wunden Punkte der dreiverbändlerischen Eintracht zu finden. Noch jeder Versuch, die auseinanderstrebenden Interessen der beteiligten Mächte unter einen Hut zu bringen, erwies sich rasch als verlorene Liebesmüh. Meist lag das freilich nur an den Tücken der Objekte. Hatten sich die Kabinette von London, Paris und Petersburg über irgend eine Maßnahme oder auch nur irgend einen Gesichtspunkt für eine gemeinschaftliche Behandlung dieser oder jener der vielen „brennenden“ orientalischen Fragen verständigt, so vollzogen sich gerade am Schauplatz der erträumten Dreieinigkeit politische Wandlungen, die sämtliche Erwägungen und Berechnungen, die zu einer solchen mühsamen papierernen Verständigung geführt hatten, völlig über den Haufen warfen und eine neuerliche Beratung und Beschlussfassung notwendig machten. Es sei nur erinnert an jene blutige Gegenrevolution in Teheran, die im Jahre 1909 unmittelbar vorher getroffene englische und russische Vereinbarungen illusorisch machten, für die der von England begünstigte persische Parlamentarismus eine notwendige Voraussetzung war; oder an den Ausbruch der jungtürkischen Revolution, die die kurz vorher auf der Neutralitätskonferenz König Eduards mit dem Zaren getroffene Verständigung über Mazedonien völlig gegenstandslos machte. Was Frankreich anlangt, so hat seine Diplomatie in Fragen des Orients immer heimlich sowohl russische wie englische Pläne widerstrebt, weil die französischen finanziellen Interessen durch die Sonderbestrebungen sowohl der Londoner wie der Petersburger Diplomaten arg bedroht wurden.

Die Beschießung der Dardanellen durch ein englisch-französisches Geschwader im Einverständnis mit der russischen Regierung bedeutete einen verzweifelten Versuch der Entente-Politik, die Einigkeit ihrer Mächte im Orient zu erzwingen. Möglich, daß sie wirklich vorher wäuteten, ihre theoretische Verständigung über eine gemeinsame Orientpolitik bis zur glücklichen Eroberung Konstantinopels werde die Probe auf das Exempel bestehen. Die Hoffnung, sowohl Italien wie die kleinen Balkanstaaten durch die Beschießung der Dardanellen aus ihrer Neutralität herauszulocken und durch die Vorsepiegelung von Deutanteilen zum Anschluß an den Dreiverband reizen zu können, bildete den Brennpunkt ihrer politischen Einigkeit. Aber sie haben sich gründlich verrechnet. Die unmittelbaren wie die mittelbaren Wirkungen, die die bisherigen Angriffe auf die Dardanellenbeschießungen ausgeübt haben, laufen, wie sich schon trotz aller Verschleierrungen feindlicher Lügenmeldungen deutlich erkennen läßt, den Absichten der Urheber schnurstracks zuwider. Die Erwartung, Griechenland mitzuziehen, wird bereits in Paris und London als trügerisch erkannt. Benizelos, der als Werkzeug des Dreiverbandes seine Nation im gegebenen Augenblick zum augenblicklichen Eingreifen in den Krieg gegen die Türkei entflammen sollte, ist gekürzt. Bulgarien hängt fester denn je an seiner Neutralität und aus Rumänien kamen noch nie so viele Meldungen über einen Umschwung der Stimmung im Volke wie in den hohen Kreisen zugunsten der Zentralmächte wie in den letzten Tagen. Italien hält sich in geheimnisvollem Schweigen, aber die Pariser Presse ist auch über diese mit allen möglichen Lodungen umworbene neutrale Macht seit der Dardanellenbeschießung mehr als je verstimmt. Inzwischen aber sind in den Blättern der Dreiverbandsmächte schon die bedenkenlichsten, gegenseitigen Mißverständnisse über den Zweck der Dardanellenbeschießung aufgelesen. Sir Edward Grey hat auf Anfragen, ob es wahr sei, daß er Rußland Konstantinopel verschprochen habe, so dunkel wie das Orakel von Delphi geantwortet, und in der russischen Presse wird seitdem fortgesetzt hartnäckig behauptet, daß die Verbündeten früher Rußlands Anspruch auf Byzanz anerkannt hätten und gefordert, daß sie nach und nach diese Aufsicht besätigten sollten. Darauf dieses Schweigen im englischen und französischen Blätterwalde und eine Pause in der Aktion vor den Dardanellen.

Es ist natürlich nicht annehmbar, daß das einmal

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. März, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Höhenstellung bei St. Eloi, südlich von Ypern, um die seit vorgestern gekämpft wurde, ist in unseren Händen.

Am Südhang der Loretohöhe, nordwestlich von Arras, wird um eine vorspringende Bergnase gekämpft.

In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserem Feuer unter starken Verlusten zusammen.

Nördlich von Beaumont entrissen unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben.

In den Argonnen und am Ostrand derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen weiter gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Dnypr, nordöstlich von Praszynsch, griffen die Russen an; sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert war der Kampf um Jednorozek. 2000 russische Gefangene blieben in unseren Händen.

Südlich der Weichsel ist nichts zu melden.

Oberste Seeresleitung.

Der Untergang der „Dresden“.

Berlin, 16. März. (Amtlich.)

Amtlich wird von der britischen Admiralität bekanntgegeben, daß die englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ u. der Hilfskreuzer „Orama“ im Stillen Ozean bei der Insel Juan Fernandez auf S. M. kleinen Kreuzer „Dresden“ gestoßen sind. Nach kurzem Kampf geriet die „Dresden“ durch Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet worden sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes gez. Behndie.

Es war voraussehen, daß der letzte kleine Kreuzer unseres Auslandgeschwaders sich nicht lange der auf allen Teilen der Meere schwärmenden feindlichen Meute würde entziehen können. Bei der zu Chile gehörenden Inselgruppe Juan Fernandez im Stillen Ozean ist das wacker Schiff von seinem Schicksal ereilt worden. Zum Glück ist die Besatzung oder doch ein großer Teil von ihr gerettet. Behmut erfüllt jeden Deutschen bei der Nachricht vom Untergang des letzten Kreuzers unseres Graf Spee-Geschwaders, aber auch heiliger Stolz über die glänzenden Heldentaten, die es vollbracht hat. Ruhet auf dem Boden des Meeres, ihr gekleckten Heldenschiffe! Euer Name und eure Taten sind unverlöschlich eingegraben in die Ehrenrolle der deutschen Geschichte!

begonnene Unternehmen so schnell aufgegeben werden könnte; aber man darf doch gespannt darauf sein, wo man innerhalb des Dreiverbandes den abgerissenen Faden der Verständigung wieder zusammenknüpfen wird.

Der Dreiverband fast gekollt.

Aus Bukarest wird uns geschrieben:

Der Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten Benizelos hat hier eine erschütternde Folge gehabt. Der rumänische Finanzminister Cokinescu hat seine Demission gegeben. Wie Benizelos in Athen, so war Cokinescu in Bukarest eine Stütze des Dreiverbandes. Der Abgang dieser beiden Männer beweist sicherer, als alle Worte es vermögen, daß der Dreiverband auf dem Balkan abgewirkt hat.

Russischer Pessimismus.

Wien, 16. März. (Tel. Str. Wn.)

Die Militärkritiker der russischen Blätter legen den Kämpfen um Grodno und Ossowiec besondere Bedeutung bei und warnen vor der Auffassung, daß der in dem amtlichen russischen Bericht bekanntgegebene russische Erfolg in dieser Gegend tatsächlich jede Gefahr bannen könne. Im „Ruskoje Slovo“ wird dargelegt, daß augenblicklich zwischen Weichsel und Njemen eine Schlichte tobe, von deren Ausgang vielleicht das Schicksal der Operationen im Osten abhängt.

Russen erregt ein Artikel des „Ruski Inwalid“, der über Mangel an Offensivkraft in der russischen Armee klagt und betont, die Reingung zur Defensiv sei auf den Mangel an Initiative und taktische Ungeschicklichkeit zurückzuführen.

Mexikanischer Aufruhr in Los Angeles.

Newyork, 16. März. (Sig. Tel. Gr. Wn.)

Aus Los Angeles im Staate Californien wird gemeldet, daß 2000 Mexikaner den Nationalpalast in der Stadt Mexiko stürzten, um 250 dort gefangene Priester zu befreien. Amtlichen Meldungen zufolge wurde in der Zeit zwischen der Räumung der Stadt Mexiko durch Obregon, einem General Carranza, und dem Einmarsch der Japaner ein britisches Haus geplündert und etwa 100 Personen verletzt.

Aus dem Westen.

Rotterdam, 16. März. (Tel. Str. Wn.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ betont, daß die englische Erfolge bei Neuve Chapelle sei gering. Auch wenn die Verbündeten die innere Krümmung der Front bei La Bassée noch rekrutieren könnten, wäre der Erfolg noch immer nicht groß. Dazu sei eine große strategische Reserve unentbehrlich, die auf einmal eingesetzt werden müsse. Es sei fraglich, ob das neue englische Heer eine große Offensivkraft haben werde, denn dazu würden an die Führung zu große Anforderungen gestellt. Das englische Heer erscheine wohl als ein großes Gebäude, aber es sei fraglich, ob der innere Zusammenhang genügend stark sei, und ob es nicht bei dem ersten Sturm zusammenbrechen werde.

Kopenhagen, 16. März. (Tel. Str. Wn.)

In einer Besprechung der Kriegslage sagt das wenig deutschfreundliche „Eftersbladet“: Die Verbündeten greifen wohl auf allen Seiten an, haben aber trotz großer Kraftaufwendung weder bei Neuve Chapelle, noch in der Champagne, noch irgendwo sonst, Erfolge erzielt. Die Deutschen haben durch gut geleitete Truppenverschiebungen jedem Angriff widerstanden, teils sogar erfolgreich die Offensiv ergriffen.

Die Lage in Ypern.

Amsterdam, 16. März.

Die „Lyd“ meldet, daß es in Ypern sehr traurig aussieht, da der größte Teil der Stadt verwüstet sei. Die berühmten Gebäude der Stadt, die Tuchhalle und die St. Martens-Kirche seien so gut wie ganz niedergebrannt. Viele alte Häuser und Sehenswürdigkeiten, besonders rings um den Markt seien vollständig vernichtet. Noch fast alle Tage bombardierten die Deutschen die Stadt. Plünderungen und Diebstähle, besonders in Wein, greifen von Tag zu Tag mehr um sich. Der Korrespondent bemerkt, daß auch die Soldaten sich daran beteiligten. (In Ypern liegen Engländer. Schriftl.)

Zur Verwundung der Generale Mannoury und Villaret.

Köln, 16. März. (Tel. Str. Wn.)

Ueber das Bestehen der beiden französischen Generale Mannoury und Villaret weiß die „Köln. Ztg.“ zu melden, daß es den Umständen nach befriedigend sei. Nach dem Pariser „Figaro“ war es dieselbe Kugel, die erst den General Mannoury traf, als er durch eine Schießpartie die deutschen Linien beobachtete, und dann den hinter ihm stehenden General Villaret. Ein deutscher Soldat habe die beiden Generale beobachtet und dann den Schuß auf sie abgegeben.

Lord Kitchener spricht, um zu verschweigen.

London, 16. März. (Fig. Tel. Str. Bln.) Lord Kitchener gab im Oberhause eine kurze Uebersicht über die gegenwärtige militärische Lage, machte aber keine neuen sachlichen Mitteilungen. Ueber die Lage in den Dardanellen sagte Kitchener, die Operationen bewiesen die große Stärke der verbündeten Flotte. Er könne im Augenblick nicht mehr sagen, aber das Haus könne versichert sein, daß die Sache gut im Zuge sei.

Folgen der Winterschlacht in Masuren.

Krakau, 16. März. (Tel., Str. Bln.) Von den wegen der Winterschlacht in Masuren zur Disposition gestellten 19 russischen Generalen wurden 12 verabschiedet, darunter 2 Divisionskommandeure.

General Pau Feldherr bei Warschau.

Genf, 16. März. (Tel., Str. Bln.) General Pau ist in Warschau eingetroffen. Es verlautet, daß er die dortigen Operationen leiten werde.

Die Karpathenkämpfe.

Berlin, 16. März. (Tel. Str. Bln.) Der Kriegsberichterstatter Pennhoff berichtet der „S.“ unter dem 15. März: Die russischen Angriffe in den Karpathen erneuerten sich auch gestern; sie zeigten allerdings bereits nicht mehr die gleiche Kraft wie am vorhergegangenen Tage. Im Sportale, das in die wichtige Straße nach Strz, südlich Lemberg, mündet und deshalb das Ziel besonders heftiger russischer Vorstöße war, scheiterten sie vollends. Die Angriffe der Russen können dort als völlig erledigt gelten. In Südostgalizien ist die russische Offensive wieder abgewiesen worden. Unsere Truppen gewannen dort wieder einigen Raum.

Der deutsche Erfolg bei Uzsot.

Budapest, 16. März. (Tel., Str. Bln.) Der Berichterstatter des „Nz.“ telegraphiert aus Ungarn über einen Erfolg, den die Deutschen bei Uzsot erreichten. Nach heftigen Kämpfen nahmen sie einen russischen Stützpunkt. Seit Sonntag sind große Kämpfe um den Besitz der Turka-Landsstraße im Gange. Die Russen machten große Anstrengungen, um diesen Weg zu beherrschen, den sie als Schlüssel zur Lage halten. Am Abend begannen die Russen ihr Artilleriefeuer und schickten bald darauf Infanterie zum Nachtangriff in den Kampf. Unsere Truppen erwarteten wohl vorbereitet den russischen Angriff, der unter unserem Feuer zusammenbrach. Die Russen wurden bis in ihre Stellungen zurückgeworfen. Unsere Granaten fielen in die russischen Gräben. Am oberen Ende gewannen wir Boden, aber um jeden Fuß breit Boden wird erbittert gekämpft.

Mitteilungen aus Stanislaw.

Krakau, 15. März. (T.-U.-Tel.) „Naprzod“ meldet nach dem „Kurjer moski“ aus Stanislaw, daß die Russen daselbst, angeblich für die ärmeren Volksschichten, mehrere Zechen errichteten. In diesen Räumen fanden jedoch nur russische Arbeiter, und die arme Bevölkerung wurde überhaupt nicht eingelassen. Der Stadtkommandant, Graf Gawinski, hatte wohl einen Appell an die Bevölkerung gerichtet, für diese Zechen Spenden einzusenden, und es liefen auch in seinem Bureau etwa 37000 Kronen ein, aber diese Spenden wurden für russische Zwecke verwendet. In der zweiten Hälfte des Februar verließ Oberst Gawinski mit seinem Stabe die Stadt, und nun erst konnte die Bevölkerung erleichtert aufatmen.

Russische Grausamkeiten gegen Katholiken.

Von der holländischen Grenze, 16. März. (T.-U.-Tel.) Der „Tyd“ wird ohne weitere Quellenangabe gemeldet: In Galizien hätten die Russen bei ihrem Einfall vier Jesuiten gefangen genommen und nach Straßau gebracht. Unterwegs sei einer, ein Novize, toteschlagen worden. Ein Scholastiker sei solange nachgejagt worden, bis er tot niederfiel. Zwei Patres seien in einer Kirche zu Lemberg erschossen worden. In einem einzigen Teil Galiziens seien etwa 250 Einwohner durch russische Truppen vor die Wahl gestellt worden, den katholischen Glauben abzuschwören oder die Todesstrafe zu erleiden. Alle seien getötet worden.

Die russischen Studenten werden Offiziere.

Petersburg, 16. März. (Fig. Tel. Str. Bln.) Ein Ukas des Zaren hebt die bisherige Befreiung der Studenten vom Kriegsdienst auf und ordnet an, daß jetzt alle Studenten einen achtmönatigen Offizierskursus durchmachen müssen.

Vom Aufenthalt des Zaren in Finnland.

Helsingfors, 16. März. (T.-U.-Tel.) Am 10. März kam der Zar um 9 Uhr morgens in Helsingfors an. Für den Empfang war das ganze Programm nach potemkinschen Muster eingerichtet. Von der Stadtverwaltung, der Bauernschaft, der Arbeiterschaft und der Studentenschaft waren Abordnungen erschienen, um den Zaren zu begrüßen. In Wirklichkeit waren die Deputationen von den russischen Behörden zusammengestellte Gruppen, die auf Befehl die verschiedenen Berufe zu repräsentieren hatten. Die Geistesfreiheit hatte sich unter den größten Strafanordnungen in der lutherischen Kathedrale einfinden müssen. Der Zar besichtigte dann die Festung von Sveaborg sowie die in der Nähe verankerten Kriegsschiffe.

Neugruppierung der serbischen Truppen.

Sofia, 16. März. (Tel., Str. Bln.) Aus Risik wird gemeldet, daß seit Sonntag der Personenzugverkehr in ganz Serbien auf Verfügung des Hauptquartiers bis zum 17. März eingestellt worden sei. Zweifellos hänge dies mit einer Neugruppierung der Truppen zusammen.

Blockade Deutschlands.

Kopenhagen, 16. März. (Tel., Str. Bln.) Das Reutersche Bureau meldet aus London: Die amtliche „London Gazette“ veröffentlicht Einzelheiten über die Repräsentanten gegen Deutschland. Jedes Schiff, das nach dem 1. März die Reise nach Deutschland angetreten hat, wird angehalten. Das Schiff erhält die Erlaubnis, einen neutralen oder einen verbündeten Hafen anzulassen, oder muß die Ladung in einem englischen Hafen löschen. Nicht durch die englische Regierung requirirte Waren, die keine Konterbande sind, werden zurückgegeben unter, vom Preisgericht festzusetzenden Bedingungen. Schiffe aus Deutschland, aber aus einem nichtdeutschen Hafen kommend, die mit Waren feindlichen Ursprungs oder feindlichen Eigentums beladen sind, sollen ebenso behandelt werden, jedoch nicht bezahlet, sondern requiriert oder verkauft werden, ehe der Frieden geschlossen wird. Schiffe aus einem nichtdeutschen Hafen mit Waren für den Feind können requiriert und unter denselben Bedingungen in einem englischen oder einem verbündeten Hafen ausgeladen werden.

Gesunkene Schiffe.

Kopenhagen, 16. März. (Tel., Str. Bln.) Es ist festgestellt, daß die englischen Dampfer „Moroccan“ und „Heatland“, die nach der amtlichen englischen Meldung von deutschen Torpedos getroffen wurden, gesunken sind. An der südamerikanischen Küste ist der englische Dampfer „Cornwall Castle“ von dem deutschen Kreuzer „Dresden“ in den Grund gehohlet worden.

Der Unterseebooffkrieg.

Amsterdam, 16. März. (Tel. Str. Bln.) Neuer meldet amtlich: Fünf von den sieben englischen Dampfern, die nach der amtlichen Mitteilung der Admiralität am letzten Samstag torpediert wurden, sind gesunken. Der schwedische Dampfer „Compana“, der heute in Göteborg eingetroffen und vom Mittelmeer kam, hat unterwegs ein Rettungsboot, gezeichnet „Dvotovo“, aufgefischt. Es gehörte dem englischen Hilfskreuzer „Dvotovo“, der, wie es heißt, untergegangen ist. Die Befähigung dieser Meldung ist noch abzuwarten. Die amtliche Liste enthält einen Hilfskreuzer dieses Namens nicht.

Die englischen Schiffsverluste.

Berlin, 16. März. (Tel. Str. Bln.) Der „Vol.-Anz.“ erzählt zu der von der britischen Admiralität vom 13. März herausgegebenen Statistik über die gesamten Verluste der englischen Marine seit Beginn des Krieges, die auf 87 Schiffe angegeben waren, daß diese Angaben unzutreffend seien, da die tatsächlichen Verluste der englischen Flotte, was wir ja auch sofort bei der Mitteilung der englischen Ziffern hervorhoben, erheblich größer sind. Die Zahl der verlorenen Schiffe beläuft sich auf 124; zu diesen kommen noch die verlorenen Fischdampfer, deren Zahl in der englischen Statistik auf 47 angegeben wird, so daß der Gesamtverlust 171 Schiffe beträgt. Der „Berl. Vol.-Anz.“ glaubt, daß bei Besprechung des Marineetat im Reichstag nähere Angaben über die Schiffsverluste der Gegner gemacht werden.

„Prinz Eitel Friedrich“.

London, 15. März. (Indir. Tel., Str. Brff.) Der „Daily Telegraph“ meldet der „Fr. Btg.“ zufolge aus Washington, daß der deutsche Gesandte sich zur Regierung begeben und persönlich sein Bedauern über das Ingrundbohren der „Fruc“ durch den Prinz Eitel Friedrich ausgesprochen habe. Aus diesem Schritt des Gesandten gehe überzeugend hervor, so sagt der Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß Deutschland willens sei, Genugtuung zu geben, und daß die deutsche Regierung dem Kommandanten des „Prinz Eitel Friedrich“ für den Vorfall einen Tadel aussprechen werde.

Italiens Rolle.

Konstantinopel, 15. März. (Tel. Str. Bln.) „Turan“ bespricht heute Abend die Konferenzen, die zwischen der italienischen Regierung und dem Fürsten Bülrow stattfanden. Das Blatt meint, daß sie im Zusammenhang mit den englisch-französischen Aktionen gegen die Dardanellen ständen. Wir würden uns nicht wundern, wenn Italien in der nächsten Zeit Schritte unternehmen würde, die den Verbündeten im Hinblick auf ihre Pläne gegen die Meerenge nicht willkommen wären.

Druck auf Griechenland.

Wien, 16. März. (Tel., Str. Bln.) Ueber Konstantinopel kommende Athener Meldungen der „Kölnischen Btg.“ versichern: Die Flotten des Dreiverbandes kreuzen in den letzten Tagen in den Gewässern des griechischen Archipels und belästigen die Schifffahrt, um einen Druck auf Griechenland auszuüben.

Von den Dardanellen.

Athen, 16. März. (Tel. Str. Bln.) Es gelang den Türken, neue Geschütze auf Rum-Rale aufzustellen, die gestern Nacht das Feuer der englisch-französischen Flotte heftig erwiderten. Zwei schwer beschädigte englische Kreuzer wurden nach Malta gebracht. Einer hatte 20 Treffer.

Die Reichsunterstützung der Kriegsangehörigen.

Ueber die Zahl der zu den Fahnen einberufenen Krieger im Allgemeinen und der Verbeirateten im Besonderen ist man lediglich auf Schätzungen angewiesen. Es wird

aber ungefähr der Wirklichkeit nahe kommen, wenn man meint, daß insgesamt gegenwärtig an den verschiedenen Kampffronten, in den Okkupationsgebieten, auf den zahlreichen Etappenstrassen, zur Bewachung der Eisenbahnen und in den Gefangenenlagern, zur Ausbildung in den Kasernen und Heerlagern, zurückgehalten in Feindesland ungefähr fünf Millionen Mann mobilisiert sind. Nach verschiedenen Erhebungen großer Wirtschaftsverbände, besonders der Gewerkschaften, darf ferner angenommen werden, daß die Hälfte von ihnen verbeiratet ist. Es wären dann also 2 1/2 Millionen Familien von Reichswegen zu unterstützen. Die Unterstützung beträgt bekanntlich 12 Mark monatlich für die Ehefrau, 6 Mark für jedes Kind. Rechnet man als Normalfamilie Mutter und zwei Kinder der weiteren Berechnung zu Grunde, so ergibt sich, daß das Reich monatlich 80 Millionen Mark an Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer aufzubringen hat. Dazu geben die Gemeinden noch erhebliche Zuschüsse, in vielen Fällen ebensoviel wie das Reich, in anderen weniger. Es kommen auch noch Unterstützungen privater Arbeitgeber und wohlthätiger Vereine hinzu. Im Ganzen dürfte eine Gesamtsumme von monatlich 100 Millionen Mark an laufenden Unterstützungen der Kriegsangehörigen herauskommen. Jede Erhöhung der Einzelunterstützung, wie sie in diesen teuren Zeiten verschiedentlich angestrebt wird, würde diese Summe noch bedeutend erhöhen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 16. März.

Auf zur Zeichnung der Kriegsanleihen!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem letzten Zeichnungstermin auf des Deutschen Reiches zweite Kriegs-anleihe. Am 19. März um 1 Uhr mittags wird die Anmeldebüchse geschlossen. — Wer bislang noch nicht seinen Teil zur finanziellen Kriegsrüstung des Reiches beigetragen hat, muß sich mithin beeilen, wenn er seinen Pflichten als Staatsbürger und seinen Pflichten gegen sich selbst nachkommen will. Ein jeder muß an dem großen Werke mitarbeiten. Dessen muß nicht nur der reiche Mann eingedenk sein, sondern vor allem die zahlreichen kleinen und kleinsten Kapitalisten beiderlei Geschlechts. Denn so erfreulich auch die großen Zeichnungsummeldungen sind, die täglich an den verschiedensten Stellen einlaufen — erforderlich ist und bleibt es, daß das Meer der kleinen Sparer mit seinem Gelde Kriegsanleihen erwirbt.

Wenn man in den Zeitungen von den vielen Millionen und hunderttausenden Mark liest, die dieser und jener Großbankier und Großindustrielle dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, so kann leicht beim kleinen Manne der Gedanke aufsteigen: auf meine paar Groschen kommt es nicht an! Weit gefehlt! Die Kriegsleihe muß in die weitesten Kreise eindringen, weil wir den glänzenden Waffentaten unserer tapferen Truppen nur dann einen nachhaltigen Erfolg sichern können, wenn wir alle, jeden nach seinem Können, unsere Kräfte einlegen.

Die Kriegsleihe darf aber auch in die weitesten Kreise dringen, denn es gibt keine bessere Kapitalanlage. Mehr als 5 Prozent Zinsen erhält der Erwerber unter Berücksichtigung des Anschaffungspreises von 98 1/2 Mark. Mehr als 5 Prozent Zinsen für ein Wertpapier allererster Ranges, das er jederzeit durch die Vermittlung von Banken und Bankiers wieder zu Geld machen kann, und auf das ihm jederzeit die staatlichen Darlehenskassen ein Darlehen gewähren. Und die hohe Verzinsung von 5 Prozent wird nicht etwa nur vorübergehend bewilligt, sondern mindestens bis zum Jahre 1924. Will dann das Reich zu dem niedrigeren Zinsfuß zurückkehren, den es vor dem Ausbruch des Krieges auf seine Anleihen gewährt hat, so kann es das nicht, ohne zuvor dem Anleihebesitzer die Rückzahlung von 100 Mark Geld für 100 Mark Schuldverschreibung anzubieten.

Wenn man sonst 5 Prozent Zinsen erlangen wollte, so müßte man sich eine Anlage beschaffen, die im allgemeinen eine erhebliche Verlustmöglichkeit in sich barg. Jetzt wird das Allerbeste mit einer fünfprozentigen Verzinsung geboten, und jeder noch so vorlässige Sparer und Kapitalist, jeder Vermögensverwalter, jeder Vormund kann unbedingt die seiner Verfügung unterstellten Gelder dahin leiten, wo sie die nützlichste, dem Schutze des Deutschen Reiches dienende Verwendung finden.

Auf die erste Kriegsleihe waren, wenn man von der Anmeldung der Zeichnungsteilnehmer absteht, von 1 177 285 Zeichnern mehr als 4 460 000 000 Mark gezeichnet worden. Das war gewiß ein stattliches Ergebnis, das an manchen Stellen des Auslandes Reiz, überall aber Bewunderung hervorrief. Und doch wird das Ergebnis der zweiten Kriegsleihe noch ganz anders ausfallen, wenn nunmehr die kleinen Sparer vollständig an die Front treten! — Unter den 1 177 285 Zeichnern auf die erste Kriegsleihe befanden sich nämlich 231 112, die Beträge von 100 und 200 Mark, und 241 804, die Beträge von 300 bis 500 Mark anmeldeten. Es bedarf keiner Frage, daß diese Zahlen sich leicht verzehnfachen lassen, wenn die kleinen Sparer erst wissen, daß es vor allem auch auf ihre Mitwirkung ankommt.

Das kleinste Anleihestück der Kriegsleihe lautet über 100 Mark; ein solches Anleihestück, das 5 Mark Zinsen für das Jahr bringt, kostet 98 1/2 Mark, oder genauer, bei der Einzahlung des Betrags bis zum 31. März, da die Zinsen bis zum 1. Juli sofort vergütet werden, nur 97 1/2 Mark. Das ist ein Betrag, den im Deutschen Reich nicht nur 200 000 oder 300 000 Leute mit Leichtigkeit aufbringen können, sondern sehr viel mehr.

Darum, kleine Sparer: Auf zur Zeichnung!

Die Reichsbank mit ihren fast fünfhundert Filialen sowie sämtliche deutsche Banken, Bankhäuser, öffentliche Sparkassen, Lebensversicherungsanstalten, Kreditgenossenschaften und zahlreiche Volkswirtschaften nehmen Anmeldungen entgegen. Niemand lasse sich die Gelegenheit einer so günstigen Verwertung seines Geldes entgehen; niemand veräume es, mit seiner Kraft für das Wohl des Vaterlandes einzutreten.

Persönliches. Der Bizefeldwebel der Reserve Herbert Schaeffer vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21 in Ditzingen, Sohn eines hiesigen Bürgers, ist zum Leutnant der Reserve befördert worden.

Mit dem Hauptquartier nach Wehen. Kriegsvortrag von Heinrich Binder, Kriegsberichterstatter aus Berlin, nach all den vielen Vorträgen, die wir hier in der letzten

Ehren-Tafel

Unteroffizier der Reserve bei der Fernsprecharteilung des 8. Reserve-Armee-Korps, Ingenieur Max Dyer d. L. Sohn des Hauptmanns Ferdinand Dyer d. L. im Reserve-Regiment Nr. 223, erhielt für eine hervorragende Leistung auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz.

Oberleutnant Durr im Trierischen Feldartillerie-Regiment Nr. 41, der aus Düsseldorf kommende Sohn des verstorbenen Erfinders des Durr-Kessels und Begründers der Durr-Kesselfabrik in Ratingen, ist das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Zeit darüber hören durften, wie es auf unserem westlichen Kriegsschauplatz zugeht, und nach all den vielen Bildern, die uns gezeigt wurden, wie es dort aussieht, mußte schon etwas Besonderes kommen, das zu solchen Verwechslungen, denn das Thema ist schon in solch ausgiebiger Weise hier behandelt worden, daß allmählich das Interesse dafür nachzulassen beginnt. Und doch gibt es noch neues zu berichten; ja das, was uns am Montagabend im großen Saale der Turngesellschaft Herr Binder zu sagen und zu zeigen hatte, übertrifft alles, was bis jetzt hier vorgebracht wurde. Vor allem war es der glänzend ausgearbeitete und durchgeführte Vortrag, von stellenweise poetischem Geist durchweht, der den nachhaltigsten Eindruck hinterließ. Keine trockenen Schilderungen, sondern lebendige Bilder, mit Herz und Gemüt angefüllt und wiedergebend, entrollten sich vor dem Zuhörer. Dazwischen auch ein allmählicher Humor bei der Erzählung kleiner selbsterlebter Episoden. So haben wir denn unsere Soldaten frohen Mutes und in unverdrossenem Pflichteifer im langwierigen Stellungskampfe gegen die Feinde. Wir sehen das Bild des Krieges mit allen seinen Schreden, Verwüstungen und namenlos feindlicher Zerstörungsmut. Dann aber auch wieder unsere wackeren Pioniere bei der Arbeit, wie sie in kürzester Zeit aufzubauen verstanden, was vorher zertrümmert worden war. In formvollendeter Weise verstand es der Redner, selbst wenn es sich nur um Stimmungsbilder handelte, wie sie in den alten belgischen Städtchen so häufig zu finden sind, das Hauptaugenmerk dem Auge näher zu rücken. Ganz besonderen Eindruck machte er aber immer da, wo er in seiner Rede den Sinn durchfließen ließ, daß das, was wir jetzt auf fremdem Boden wieder aufzurichten und besetzen, deutsch werden und deutsch bleiben möge, und daß alle unsere Truppen nur der eine große Geist befehle, den Hauptfeind England bis ins Herz zu treffen, zur Strafe für den Wahnsinn, mit dem er diesen Krieg heraufbeschworen. Der poetische Wahn am Schlusse des Vortrages: Hüte dich, hüte dich, England! fand in anhaltendem, begeisterten Beifall ein lautes Echo.

Frauen als Straßenbahnkassierer. In einer auswärtigen Zeitung fand zu lesen, als ob die Direktion der Wiesbadener Straßenbahngesellschaft die Frauen der zum Militärdienst einberufenen Angehörigen schon zum Schaffnerdienst herangezogen hätte. Dem ist noch nicht so. Die wir erfahren, hat die Direktion den Gedanken, Frauen einzustellen, allerdings in Erwägung gezogen. Von der Aussicht bis zur Tat ist aber noch ein weiter Schritt, weil die Direktion erst dann zu diesem Hilfsmittel greifen will, wenn keine männlichen Kräfte mehr verfügbar sind. Einzuweilen hat es also damit noch gute Weile, bis wir den ersten weiblichen Straßenbahnkassierer zu sehen bekommen.

Brot für Kranke. Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben: Die Rücksicht, die bei der Regelung der Brotverteilung unter Magistrat auf die Kranken genommen hat, und die in der vorerwähnten Mitteilung zum Ausdruck kommt, monach Zuckerkranken, Magenkranken usw. auf ärztliche Verordnung Grahambrot erhalten können, hat beim Publikum zu dem Mißverständnis geführt, daß Zucker- und Magenkranken gerade nur das Grahambrot, die anderen freigegebenen Brotsorten aber überhaupt nicht vertragen könnten. Das ist ein großer Irrtum. Die Sache liegt vielmehr so: Für Zuckerkranken ist das Vollkornbrot, das bei uns gefäbrt wird, jedenfalls ebenso gut, vielleicht noch besser als das Weizenkleinbrot, wie es im Grahambrot vorliegt. Beide Brotsorten sind nicht kohlenhydratreich und deshalb eigentlich keine idealen Brotsorten für Zuckerkranken. Sie dürfen darum, und zwar je nach der Schwere des Falles, auch nur in beschränkter Menge genossen werden. Weil sie weniger Kohlenhydrate enthalten als die übrigen Brotsorten, sind sie für den Zuckerkranken aber besser als diese; aber keinesfalls hat das Grahambrot einen Vorzug vor dem Vollkornbrot, und die Zuckerkranken können es sich deshalb ersparen, von ihrem Arzte Bescheinigungen zum Bezuge von Grahambrot zu verlangen. Für wirklich Magenkranken ist aber das Grahambrot erst recht nicht zu empfehlen. Wenn magenempfindliche Leute in unserer Stadt das Grahambrot bisher bevorzugt haben, so beruht dies einmal auf seinem Wohlgeschmack und zweitens auf seiner Trockenheit. Infolge dessen ist es beim Kaufen eine bessere Speichel- und Magenasssekretion aus. Die Hauptwirkung des Grahambrotes besteht in der Regelung des Stuhlganges. Infolge seines hohen Mehlgehaltes liefert es einen großen unverdaulichen Nahrungsrest und heizt so die Kolikbildung. Die regelmäßige Verdauung, die dadurch erfolgt, fördert den Appetit, und so kommt das Grahambrot in den Ruf, für Magenkranken besonders wertvoll zu sein, während es wegen seines hohen Mehlgehaltes tatsächlich schwerer verdaulich ist als ausgedehntes gewöhnliches Weizenbrot. Wer also zur Förderung seiner Verdauung bisher Grahambrot gegessen hat, kann getrost zum Vollkornbrot übergehen, das einen ebenso hohen Mehlgehalt hat. Wer aber das Grahambrot allein wegen seines Wohlgeschmackes bevorzugt, soll es sich klarmachen, daß dies heute kein Gesichtspunkt mehr ist, den die Ärzte anerkennen brauchen. Ein Brot für wirklich Magenkranken muß aus feinem Weizenmehl (Auszug) gebaden sein, wie es jetzt gar nicht mehr verkauft werden darf. Solch reines Weizenmehl (das sogenannte französische Brot unserer Väter) ist in Scheiben geschnitten und noch einmal aufgedörrt, ist in der Tat für schwer Magenkranken beförderlicher als alle anderen jetzt zugänglichen Brotsorten. Es kann aber jetzt nicht mehr geliefert werden. Die Magenkranken, die mit dem vorhandenen Zwieback und mit den Bräthen, die sich ebenfalls in Scheiben geschnitten röhen lassen, nicht aufkommen können, müssen sich an Mehlsuppen und Breie halten, die mindestens ebenso leicht verdaulich sind, wie das feinste Weizenbrot.

Rassianischer Kunstverein. Der Vorstand tadelt zur Besichtigung der im Museum noch eine Woche ausgestellten Gewinne der Verlosung unter den Mitaliebrern ein. Weil zur Kriegszeit Private zurückhaltender sind im Ankauf von Kunstwerken, hat der Verein desto erheblichere Mittel angewandt, um von zahlreichen, besonders russischen Künstlern treffliche Werke zu erwerben. Ein dringender Wunsch des Vereins ist es, die Kunstfreunde, welche Wiesbaden besuchen und besonders seine Mitglieder immer wieder

darauf hinzuweisen, wieviel tüchtige Künstler in unserer engeren Heimat leben oder gewirkt haben. Es ist ein ganz ungesunder Zustand, wenn sich die Mehrzahl der Künstler in sogenannten Kunststädten zusammendrängt und es ihr sehr erwünscht, daß die Bürger jeder Stadt es möglichst möglich machen, bei ihnen den Verdienst und die Anerkennung zu finden, ohne welche ihre Kunst nicht leben kann. Diesmal sind Werke von 17 russischen Künstlern vertreten, womit aber ihre Zahl noch durchaus nicht erschöpft ist. Der Wert der in diesem Jahre für die Verlosung angekauften Kunstwerke übersteigt so erheblich den früheren Jahre, daß von einem Kleinblatt abgesehen wurde, dessen Herstellung besonders kostspielig ist und nicht einem Künstler, sondern einer Reproduktionsanstalt Gewinn bringt. Jeder Besucher der Ausstellung wird sich aber freuen, daß für einen Jahresbeitrag von 6 M. dies Jahr besonders wertvolle und zahlreiche Gewinne winken: der Verein hofft auf den Beifall seiner alten und den Eintritt recht zahlreicher neuer Mitglieder.

Für den Telefonverkehr mit Frankfurt. Im Orts-Fernsprechnetz Frankfurt-Main wird am 21. März eine neue Fernsprechvermittlungsanstalt mit der Bezeichnung „Römer“ eröffnet werden, die sämtliche Anschlüsse des bisherigen Amtes 1 enthält. Zur Vermeidung von Irrtümern und Fehlverbindungen sind vom Eröffnungstage an nur die in diesen Tagen zur Verlesung gelangenden neuen Teilnehmer-Verzeichnisse zu benutzen und die darin enthaltenen neuen Nummern anzuwenden. In den Anmeldungen für Ferngespräche sind die verlangten Anschlüsse wie folgt zu bezeichnen: Frankfurt-Main, Amt Dania, Nr. ., Frankfurt-Main, Amt Römer, Nr. ., Frankfurt-Main, Amt Tauhaus, Nr. ., Frankfurt-Main, Amt Eichersheim, Nr. .

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw. Verein für bildende Kunst. Heute Dienstag Abend findet der zweite Vortrag des Geheimrats Dr. Fesler, Direktors des Berliner Kunstmuseums, über „Krieg und Krieger in der deutschen Kunst“ statt. Damit schließen die Vorträge des Winterprogramms.

Rassau und Nachbargebiete.

Feldübungen der Jugendwehren. **Hochheim, 15. März.** Unter der Oberleitung des Landrats Kammerherrn von Heimburg fand gestern in dem Gelände zwischen Hochheim und den Orten des blauen Ländchens die erste großartig angelegte Feldübung der Jugendwehren aus dem Landkreis Wiesbaden statt. Zu derselben waren u. a. Regierungspräsident Dr. von Meißner, Generalleutnant v. D. Eggelens Schuch und Geheimere Oberkriegsgerichtsrat Winter erschienen. Führer der Parteien waren Hauptmann Stritter (Dieblich) und Fabrikant Roskare (Hochheim). Die hier hart verhandene rote Armee (4 Kompagnien) wurde von der angreifenden, von Norden anrückenden blauen Armee (8 Kompagnien) schließlich nach hartnäckigen Kämpfen aus ihrer Stellung geworfen. Am Weiber versammelten sich hierauf die sämtlichen Kompagnien, um an der Oberleitung im Paradezug vorbeizumarschieren. Aus den Ansprachen ging hervor, daß die Übung vollauf befriedigt hat. Den Schluß bildete ein in 6 Feldküchen hergestelltes Essen unter freiem Himmel.

Wildschaf, 15. März. Jagdverpachtung. Bei der am Samstag hier stattgefundenen Neuverpachtung der Jagd blieb Herr Fabrikant Heidmeyer aus Wiesbaden Preibietender mit 1000 M.; Zweiteilbietender ist Bierbrauereibesitzer Ruch von Dieblich. Der seitherige Pachtpreis betrug 800 M.

Sossenheim, 16. März. Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde in das in der Hauptstraße belegene Warenhaus von Bertha Petz, deren Gemann im Felde steht, ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe sind vom Hof aus in den Laden eingestiegen, nachdem sie die Verglasung eines Fensters ausgeschnitten und dieses geöffnet hatten. Gestohlen wurden hauptsächlich Unterkleider für Männer, Knabenanzüge und Stoffe aller Art. Sie müssen ganze Pfade davon fortgeschafft haben. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Wicheln, 15. März. Ein Wolf in Nassau. In den Wäldern des Mühlbachs treibt sich ein unbekanntes Tier von wolfsähnlichem Aussehen umher. Aus einem Gänsestall sind von demselben Gänse geraubt worden. Allen Schilderungen von Augenzugen zufolge kommt tatsächlich ein Wolf in Betracht, der jedenfalls aus dem Aidenenwald durch den Krieg flüchtig geworden ist.

Braubach, 15. März. Kirchliches. Als evangel. Kirchenvorsteher wurde Bahmweiser Hagenow gewählt.

Weisburg, 15. März. Vaterländischer Abend. Unter der Mitwirkung des Rhein-Main-Verbandes für Volksschulbildung und der Gesangsabteilung der hiesigen Landsturmkompanie veranstaltete der Gewerbeverein gestern Abend im Saalbau einen vaterländischen Vortragsabend, der sich eines sehr starken Besuches erfreute. Namens des Vorstandes des Gewerbevereins eröffnete Herr Th. Kirchner den Abend mit einer zündenden Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. In bunter Reihe wechselten dann Männerchöre der Gesangsabteilung sowie Rezitationen aus Werken unserer größten Dichter und Vorträge für Klavier und Violine. Den Mittelpunkt des Abends bildete das vaterländische Lebensbild von E. Widert „Das Eisene Kreuz“, das von Mitaliebrern des Rhein-Main-Verbandes in musterwürdiger Weise zur Darstellung gebracht wurde. Sämtliche Vortragsummern wurden mit reichem Beifall belohnt. Der Reinertrag des Abends ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Rm. Darmstadt, 16. März. Zum Tode verurteilt. Die beiden vom Schwurgericht zum Tode usw. Verurteilten Vogt und Frau Henderich haben durch ihre Anwälte Revision beim Reichsgericht wegen formeller Verstöße einreichen lassen.

Escholsheim (Franken), 16. März. Unter Kriegsrecht. Der Betrieb der Karagischen Mühle wurde durch das Bezirksamt geschlossen, weil der Betriebsleiter gegen die Bundesratsverordnungen über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl verstoßen hat.

Gericht und Rechtspredung.

Eine schwere Strafe. **Abstin, 16. März.** (Tel. Str. Wn.) Die Geschworenen im Prozeß gegen den falschen Bürgermeister Thormann behielten fast alle Schuldfragen unter Verneinung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte brach bei der Vernehmung des Antrages in die größten Schwärmungen gegen den Staatsanwalt, den Gerichtspräsidenten und gegen seinen eigenen Verteidiger aus. Er erklärte alles für Schwindel und Betrug. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Befestigungsnutzen. Vor der Strafkammer Altenburg hatte sich am 12. März infolge eines Strafantrags des Vereins gegen das Befestigungsnutzen (Sitz Berlin) der Radierermstr. Kaulvers, Angehöriger einer Nähmaschinenfabrik in Altenburg, wegen fortgesetzter passiver Befestigung durch eine Lieferantenfirma, die Lode lieferte, zu verantworten. Der Meister gab zu, fortlaufend Geldbeträge von dem Lieferanten angenommen zu haben. Dies seien aber keine Schmiergelder, sondern das Entgelt für eine „Erfindung“, die darin bestand, daß er den zunächst unbrauchbaren Rad der Lieferantenfirma durch die Beimischung von blauem Petroleum erst verwendbar gemacht habe. Dem Angeklagten konnte aber aus seiner eigenen Korrespondenz bewiesen werden, daß er die Gelder angenommen hatte, um der Lieferantenfirma die Konkurrenz vom Halse zu halten. In einem Brief schrieb er dem Lieferanten: „Es vergehen keine vierzehn Tage, daß nicht Proben von der Konkurrenz eingehen, und können Sie sich denken, daß man dann die Ohren heißhalten muß.“ Nach dem Vorhalt der Beweisstücke legte der Angeklagte ein volles Geständnis ab. Dies sowie seine bisherige Unbehilfenheit und ferner die Tatsache, daß die Lieferantenfirma dem Meister gedroht hatte, ihn um seine Stellung zu bringen, falls er ihren Rad nicht verarbeiten könnte, veranlaßte das Gericht, lediglich eine Geldstrafe von 200 Mark oder zwanzig Tagen Gefängnis auszusprechen. Als empfangene Schmiergelder, soweit sie genau festgestellt werden konnten, wurden 1025 Mark dem Staate verfallen erklärt. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Sport.

Die Münchener Trabrennen sollen, nach einem Beschluß des Münchener Trabrennen-Zuchtvereins, im Juni ihren Anfang nehmen, vorausgesetzt, daß die politischen Verhältnisse es gestatten. Unter allen Umständen sollen jedoch die Zuchtrennen ausgefahren werden. Es kommen in Betracht das Baurische Zuchtrennen 1915, der Münchener Traber-Preis 1914, der infolge des Krieges nicht zur Entschaltung gelangen konnte, und der Münchener Traber-Preis 1915. Eine weitere Zuchtprüfung, das Frh. Roth-Grinnerungs-Memorial, ist für 1915 vorläufig nicht ausgeschrieben worden.

Vermischtes.

Leopolds letzte Liebe. **Kopenhagen, 16. März.** (Tel. Str. Wn.) Aus Paris wird telegraphiert, die morganatische Gemahlin des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, Baronin Baughan, die in Paris lebte, habe sich, wie der „Temps“ meldet, durch einen Revolverbeschuß getötet.

Allerlei Weisheit.

Im Kriege 1870/71 bestand die deutsche Feldpost insgesamt aus 5000 Personen, die französische Feldpost aber tatsächlich aus nur 74 Beamten! — Die Produktion von Brotgetreide in Deutschland betrug im Durchschnitt der letzten fünf Jahre je 16 Millionen Tonnen. Davon erfordert die Ernährung der etwa 68 Millionen Bewohner 12 Millionen Tonnen, die Ausfuhr 1 1/2 Millionen Tonnen. Der Rest, namentlich Roggen und Weizen, wurde nach dem nördlichen Ausland und nach Finnland ausgeführt. — Von dem 511 000 Kilometer langen Weltkabelnetz besitzt England über 400 000 Kilometer, Deutschland nur 40 000. — Die Telefunken-Gesellschaft, welche die Großstation Rauen unterhält, besitzt über 200 Patente. — Der Fischfang Englands, bei dem gegen 110 000 Personen beschäftigt werden, bringt dem Lande jährlich 240 bis 250 Millionen Mark ein. — In Russland leben über eine Million deutscher Bauern, die nach dem Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht jetzt mit in den Reihen der Russen gegen uns kämpfen müssen. — Im Jahre 1870 betrug die erste Kriegsanleihe des Norddeutschen Bundes nur 100 Millionen Taler. Aber auch diese geringe Summe konnte im Lande nicht aufgebracht werden; man mußte zur Kriegführung in England Geld borgen.

Der Druckfehler.

Dem Xer Anzeiger sendet ein Feldgrauer ein schwungvolles Gedicht. In der nächsten Nummer seines Leitblattes schon steht er gedruckt:
„Und wieder bringt des Helbes Post
Die heißersehnte Geisteskost,
Es geht das Blatt von Hand zu Hand
Im bombensicheren Unversand —
Armer Teher, wenn der Feldgrauer und seine Kameraden
sich jetzt in ihrem Unersand hätten!“

Volkswirtschaftlicher Teil.

Handelsnachrichten.

Eingekleibtes Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Dr. P. Schmidt u. Co. zu Wiesbaden wurde das Konkursverfahren eingekleibt, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

Marktberichte.

Mannheim, 15. März. Fruchtmarkt. Weizen 28,50 Mark (28,35 M.), Roggen 24,50 M. (24,35 M.), Gerste 29,35 Mark (29,20 M.), Hafer 27,40 M. (27,40 M.).

Schlichtung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: E. G. Henderich; für Lokal- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Angelegen: Erich Walter; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.



Das Beste zur Zahnpflege

Verordnung über die Regelung des Verbrauches von Mehl und Brot in Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 34 und 36 der Bekanntmachung des Bundesrates vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. 2. 85) wird mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für den Gemeindebezirk der Residenzstadt Wiesbaden folgende Verordnung erlassen:

I. Das zu verteilende Mehl und Brot.

Mehl im Sinne dieser Verordnung ist Roggen- und Weizenmehl.

Brot und zwar Roggen- oder Weizenbrot im Sinne dieser Verordnung ist jede unter Verwendung von Roggen- oder Weizenmehl auf Grund der Verordnung vom 5. Januar 1915 hergestellte Backware, mit Ausnahme des Kuchen.

Zwieback im Sinne dieser Verordnung ist jeder Zwieback, gleichviel ob er im Sinne der Bundesratsverordnung vom 6. Januar 1915 als Brot oder als Kuchen hergestellt ist.

§ 2.

Die Verteilung von Brot und Zwieback wird eingeschränkt durch die jeweils allfälligen diesbezüglichen Sonderbestimmungen über Einheitsbrot usw. für den Gemeindebezirk der Residenzstadt Wiesbaden.

II. Die Verteilung der zur Verfügung stehenden Mengen.

Der Verteilungsmassstab.

§ 3.

Von der Mehlmenge, welche der Stadtgemeinde auf Grund der Bundesratsverordnung für einen bestimmten Zeitraum zufließt, wird ein Teil, jedoch nicht mehr als 10% der Gesamtmenge, zwecks Verwendung für besondere Verbrauchsstellen, insbesondere auch für den Bedarf durchreisender Personen und für die Verteilung von Konditoreiwaren zurückbehalten. Der übrige Teil wird unter die Einwohner gleichmäßig verteilt, jedoch jede Person ohne Unterschied die gleiche Menge zugewiesen erhält.

Für Anstalten von Anstalten, wie Krankenhäuser usw., für Gäste von Hotels, Gastwirtschaften usw. können Abweichungen nach oben und unten von der durchschnittlichen Menge festgesetzt werden.

§ 4.

Ein Ausweis zwischen dem Bedarf des einzelnen Verbrauchers und der ihm zufließenden Menge ist innerhalb eines Haushaltes (§ 7) ohne weiteres zugelassen. Ein Ausweis unter den Haushaltungen selbst kann nur durch die zu diesem Zwecke eingerichtete Ausweisstelle erfolgen.

Die Ausweisstelle nimmt von Haushaltungen mit geringererem Bedarf den von den zugeordneten Mengen entbehrlichen Teil zurück und zwar unter Zahlung eines bestimmten jeweils festgesetzten Preises, der mindestens 1/10 des Wertes der entsprechenden Brotmenge entsprechen muß. Die Zahlungen erfolgen für Rechnung eines Fonds für die Volksernährung. Auf die Zahlungen aus demselben kann zu seinen Gunsten von den Berechtigten verzichtet werden.

Die Ausweisstelle gibt Haushaltungen mit größerem Bedarf, soweit der Vorrat an zurückgenommenen Karten reicht, die gewünschte Menge ab, und zwar kostenlos, jedoch nur auf besonderen Antrag, über den innerhalb anemessener Frist Entscheidung getroffen wird.

Das Verteilungsverfahren.

§ 5.

Die Anzahl der in Wiesbaden anmeldebaren, zum Bezug von Brot und Mehl berechtigten Personen wird erstmalig durch eine statistische Erhebung festgestellt und dann durch Fortschreibung laufend ermittelt.

§ 6.

Die Verbraucher erhalten entsprechend der ihnen zustehenden Menge eine bestimmte Anzahl Karten für den Bezug von Mehl und Brot (Brotmarken) und können gegen Waage dieser Karten, die keine Zahlungsmittel sind, die entsprechende Menge Mehl und Brot von den ortsanfälligen, Mehl verkaufenden Firmen und Bäckern kaufen. Sie erhalten Brot auch in Gastwirtschaften und Hotels nur gegen Brotmarken und gegen Zahlung; sie dürfen auch Brot mitbringen. Am feststehenden Kundenverkehr können die Verbraucher die einer Brotmarke entsprechende Menge statt auf einmal auch in einzelnen Teilen entnehmen.

Die Verkäufer dürfen nur gegen Brotmarken Mehl und Brot verabreichen, müssen die erhaltenen Brotmarken aufbewahren und beim Bezug von Mehl von ortsanfälligen Zwischenhändlern oder vom Magistrat bzw. der von diesem bezeichneten Dienststelle abgeben. Sie erhalten nur noch die den abgegebenen Brotmarken entsprechenden Mengen Mehl, unter Umständen auch vorkaufweise.

Vorhandene Bestände an Mehl und Brot, die über die zugelassenen Mindestbestände hinausgehen, werden bei der Summierung an Verbraucher und Verkäufer in Anrechnung gebracht.

§ 7.

Die Brotmarken werden an die Haushaltungsvorstände oder deren Stellvertreter für alle Haushaltungsmitglieder zur Weiterverteilung verabreicht. Als Haushaltungen gelten auch alle Anstalten, wie Krankenhäuser usw., ferner Pensionen, Hotels und Gastwirtschaften.

Als zum Haushalt gehörig sind auch einzelne Personen zu betrachten, welche zur Wohnungsgemeinschaft gehören, aber keinen selbständigen Haushalt führen. Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, diesen Einzelpersonen das ihnen zustehende Brot oder auf Verlangen die ihnen zustehenden Brotmarken auszuliefern.

Die Haushaltungsvorstände haben Änderungen im Personenstande ihres Haushaltes unverzüglich bei der vom Magistrat bezeichneten Dienststelle zu melden.

Die Verabreichung der Brotmarken geschieht nur gegen entsprechende Vermerke in Ausweislisten, die für die Haushaltungsvorstände auf Grund der statistischen Erhebung und Fortschreibung ausgestellt werden. Die Ausweislisten lauten auf den Namen und sind nicht übertragbar.

§ 8.

Die Ausweislisten haben, soweit sie nicht auf Grund der Änderungen im Personenstande der Haushaltungen Änderungen erfahren, Gültigkeit für die ganze Dauer der Brotverteilung. Die Brotmarken gelten von dem ausgedruckten Tage an mit der Maßgabe, daß ihre Gültigkeit nur auf Grund einer besonderen Bekanntmachung aufgehoben werden kann.

§ 9.

Die Ausweislisten und die Brotmarken werden erstmalig den Haushaltungsvorständen ausgestellt, müssen aber später an den betreffenden Dienststellen und gemäß den geltenden Bestimmungen vorgelegt bzw. abgeholt werden.

§ 10.

Mit Anstalten, wie Krankenhäuser usw., ferner mit Pensionen, Hotels und Gastwirtschaften, mit Konditoreien und in Fällen besonderer Art können besondere Vereinbarungen über die Verbrauchsmengen getroffen werden.

III. Besondere Bestimmungen.

§ 11.

Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung werden vom Magistrat erlassen und zwar nach Anhörung der Mehlverteilungs-Kommission (§ 38 der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung.)

§ 12.

Die Verordnung tritt vom 15. März an in Kraft. Für die Verordnung gelten die Strafbestimmungen der §§ 44 und 52 der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung:

§ 44. Wer den Anordnungen zuwiderhandelt, die ein Kommunalverband oder eine Gemeinde, auf die Regelung ihres Verbrauches übertragen ist, zur Durchführung ihrer Maßnahmen erlassen hat, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 52. Die unabhängigen Behörden können Geschäfte schließen, deren Inhaber oder Betriebsleiter in der Befolgung der Pflichten unzuverlässig erscheinen, die ihnen durch die Verordnung auferlegt sind. Gegen die Verfügungen ist Beschwerde zulässig. Sie hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet die obere Verwaltungsbehörde.

Wiesbaden, den 11. März 1915.

Der Magistrat.

Ausführungsbestimmung

vom 15. März 1915 zu der Verordnung über die Regelung des Verbrauches von Mehl und Brot in Wiesbaden.

Zu § 3.

Der Teil der Mehlmenge, welcher für besondere Verbrauchsstellen zurückbehalten wird, beträgt 50 Gramm für die Person und Woche, das ist 3,6% der zur Verfügung stehenden Gesamtmenge von 1400 Gramm für die Person und Woche.

Zu § 4.

Der für zurückgegebene Karten zu zahlende Preis beträgt 10 A für eine Karte für einen Laib Brot, 5 A für 1/2 Laib Brot und 5 A für eine Karte für 450 Gramm Mehl. Die Entscheidungen über Anträge auf Gewährung von Mehrverbrauchskarten werden von dem Magistrats-Deserenten für die Brotverteilung getroffen.

Su § 6.
Jedem Verbraucher steht für die Woche eine Menge von 1350 Gramm Mehl zur Verfügung. Diese wird unterteilt in eine Brotkarte zu 2 mal 450 = 900 Gramm Mehl, entsprechend einem vollständigen Laib Kriegsbrod oder zwei Laib 1/2 vollständigen Vollroggenbrod und eine Mehlkarte zu 1 mal 450 Gramm Mehl, einsteilt in 6 Teile zu je 50 Gramm und 6 Teile zu je 25 Gramm. Es kann entnommen werden auf eine Brotkarte ein Laib bzw. zwei halbe Laib Kriegsbrod oder zwei Laib Vollroggenbrod, auf die Mehlkarte dagegen außer Mehl auch Weichbrod oder Kriegsbrod oder Vollroggenbrod:

50	Gramm Mehl	entsprechend einem Brötchen von 60 Gramm Gewicht.
25	"	"
50	"	einem halben solchen Brötchen, Zwieback im Gewichte von 75 bis 80 Gramm.
150	"	einem halb Pfund Kriegsbrod oder 210 Gramm Vollroggenbrod.

Jeder Verbraucher erhält für die Woche eine Brot- und eine Mehlkarte.

Es wird nicht zur Anrechnung gebracht bei Verbrauchern ein Mehlbestand unter 50 Pfund, bei Verkäufern ein Mehlbestand für die Dauer einer Woche.

Zu § 7, 8, 9.

Für jede Woche werden Brotmarken in besonderer Farbe mit einem Besinn der Gültigkeit je vom Montag an auszugeben. Die Ausgabe der Brotmarken erfolgt je für 4 Wochen gleichzeitig. Nur bei der erstmaligen Ausgabe erhält je 1/4 der Bevölkerung die Karten für 1 Woche, 2 Wochen, 3 Wochen bzw. 4 Wochen.

Die Ausgabe der Karten erfolgt eine Woche vor dem Gültigkeitsstermine der ersten der 4 gleichzeitig auszubehenden Wochen.

Die Dienststellen für die Ausgabe der Karten, ferner für die Entgegennahme von Meldungen und für die Ausweisverteilung werden vom Magistrat besonders bekannt gemacht.

Zu § 10.

Die besonderen Vereinbarungen mit Anstalten, wie Krankenhäuser usw., sowie für Fälle besonderer Art, werden vom Magistrats-Deserenten, die Vereinbarungen mit Pensionen, Hotels und Gastwirtschaften sowie mit Konditoreien werden ebenfalls von dem Magistrats-Deserenten, jedoch erst nach Anhörung einer besonderen, zu diesem Zwecke eingesetzten Kommission, getroffen.

Wiesbaden, den 11. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 in Verbindung mit § 1 der Preussischen Ausführungsverordnung zu dieser Verordnung vom gleichen Tage werden mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten folgende Anordnungen bis auf weiteres erlassen:

1. Als Einheitsbrot werden nur ausfallen:

- a) ein Kriegsbrod mit 80% Roggenmehl (82%ig) und 20% Kartoffelmehl oder anderen nach der Verordnung erlaubten Streckungsmitteln. Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen 3 Pfund, 1450—1500 Gramm;
- b) ein Vollroggenbrod aus mehr als 93%igem Roggenmehl ohne Kartoffelmehl, Verkaufsgewicht nach 24 Stunden nach dem Backen 1 1/4 Pfund (600 bis 625 Gramm);
- c) ein Weichbrötchen, welches die Form eines Wasserwecks haben muß, mit einem Verkaufsgewicht von 60 Gramm mit höchstens 70% Weizenmehl und höchstens 30% Roggenmehl. Dieses Brötchen darf an dem Tage, an dem es gebacken ist, weder im Laden verkauft, noch ins Haus gebracht werden.

2. Außer den Einheitsbroten darf nur noch Zwieback mit höchstens 50% Weizenmehl und reine Konditoreiwaren hergestellt werden. Unter reiner Konditoreiwaren sind solche Backwaren zu verstehen, zu deren Bereitung höchstens 10% der Gewichtsmenge an Weizen- und Roggenmehl gemischt verwendet werden dürfen.

3. Die Brote und der Zwieback dürfen nur nach Gewicht und gegen Auslieferung von Brotkarten verkauft werden.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. (§ 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915.)

Diese Anordnung tritt mit dem 15. März ds. J. in Kraft. Die Bekanntmachung vom 13. Februar 1915 tritt mit diesem Tage außer Kraft.

Wiesbaden, den 11. März 1915.

Der Magistrat.

Morgen nachmittag 5 Uhr:
Eröffnung Kaffee U. 9.
Hierzu ladet ergebenst ein
Hochachtungsvoll
1462 **Franz Vetterling**
Marktstr. 26.
Musikalische Unterhaltung.

Kasinosaal.
Mittwoch, den 17. März, abends 7 1/2 Uhr:
Zweites Konzert
des 14 jährigen **Duci von Kerekjarto**
Geigenkünstlers
aus Budapest *2563
mit **Professor Dr. O. Neitzel**, Cöln.
Programm und Preise an den Anschlagtafel.
Eintrittskarten im Musikhaus Schellenberg, Kirchgasse 33.

Morgen 6 Uhr
Mittwochskonzert, Marktkirche,
Elsa Rehkopf-Westendorf.
*2569
Reinertrag fürs Rote Kreuz.
Vortragsfolge berechtigt zum Eintritt.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden G. B.
Samstag, den 20. März 1915, abends 8 Uhr
im Saale der „Paribura“
Vaterländischer Vortragsabend
von Des Sternberg.
unter Mitwirkung der Konzertfängerin Frau Elsa Rehkopf-Westendorf, Wiesbaden und der Pianistin Fräulein Elisabeth Lamb. Singen.
Vortragsfolge:
1. Ansprache über „Krieg und Kultur“.
2. Liedvorträge: I. Die Ausfahrt . . . O. E. Crusius
II. Soldatenlied . . . E. Wemheuer
III. Die Ritter . . . Karl Wente
Frau Rehkopf-Westendorf.
3. Der Kaiser.
4. Wir Alle.
5. Der Ritt von Looarde.
6. Aus den Schützenrollen.
7. Während der Schlacht.
- Pause -
8. Die Hünen.
9. Das Kreuz in den Kränzen.
10. Eiferne Gedächtnis.
11. Liedvorträge: I. Wärsnacht . . . E. Wemheuer
II. Der Hünenbaum . . . E. Wemheuer
Frau Rehkopf-Westendorf.
12. Seldensblut.
13. Das Vaterland.
14. Wehrfrühling.
15. Beda (Melodram), Musik von . . . O. Neupert
Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 2 Mk. u. 1 Mk. in den bekannten Verkaufsstellen und an der Kasse. Die ganze Einnahme ist für das Rote Kreuz bestimmt.
1463 Der Vorstand.

Auswärtige Börsen.		New-Yorker Börse.	
Pariser Börse.		New-York, 13. März V. K. L. K.	
Paris, 13. März	V. K. L. K.	Gold auf 24 Stunden	17 1/2 nom. stetig
Sproz. Rente	71.35	Silber-Bullion	54 1/2
Sproz. Italiener	75.00	Ateh Top. u. Santa Fe	95 1/2
Sproz. Russ. kons. III	—	Baltimore Ohio comm.	65 1/2
Sproz. Spanier	—	Canada Pacific Shares	159 1/2
Sproz. Türkei (unif.)	—	Chicago Milwaukee u.	—
Türkische Lese	—	St. Paul Shares	85 1/2
Metropolitain	—	Denn. u. Rio Grande com	6 1/2
Banque Ottomane	480	Erie comm.	22 1/2
Bio Yisto	1510	do. do. preferred	36 1/2
Chartered	—	Jilinois Central Shares	103 1/2
Debeets	—	Louisville u. Nashville	11 1/2
Goldfields	262	Miss. Kans. & Texas com.	10 1/2
Goldfields	—	do. do. do. pref.	10 1/2
Randmills	117.50	Missouri Pacific comm.	11 1/2
		New York Centralbahn	82 1/2
		Norfolk u. Western com.	101 1/2
		Northern Pacific comm.	102 1/2
		Reading comm.	143 1/2
		Rock Island Comp. pref.	8 1/2
		Southern Pacific	83 1/2
		do. do. do. pref.	14 1/2
		Union-Pacific comm.	119 1/2
		do. do. do. pref.	79 1/2
		Wabash preferred	1 1/2
		Amalgamated Copper	53 1/2
		Arizona Copper	25 1/2
		General Electric	139 1/2
		United States Steel Com	44 1/2

Bekanntmachung.
Mittwoch, 17. März 1915, vorm. 9 1/2 Uhr
anfangend verteilere ich im Auftrage des Herrn Kräftigen Feuer in der
Villa Greseniusstr. Nr. 9, dahier,
im Wege des Pfandverkaufs:
19 weicklierte Metallbetten mit Inhalt, 2 Lad. Kleider-schränke, 2 lackierte Waschtische, Tisch, Stühle, Bücher-regal, emaillierte Badewanne und Gas-Badeofen, Eis-schrank, Vorratsschrank, großer Küchenschrank, 88x200 cm (für Hotel oder Pension pass.), Vorhänge, Tisch- und Bett-wäsche, elektrische Beleuchtungskörper, Stelbleiter, Waage mit Gewichten, 24 Pfund-Eisen, Tischgarnituren, Audiot-Ölmer, Küchengefäß, Glas, Porzellan, Bügelofen, Leinwand, Treppenläufer und sonstiges
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
1461

Georg Glücklich
öffentlich angestellter Versteigerer,
Briedrichstraße 10.

Bekanntmachung.
Unter Hinweis auf §§ 30, 35 ff. des Strafgesetzbuches wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß der Vertrieb von Wohl-lehrbüchern seitdem aller gerichtlichen Staaten verboten ist.
Wiesbaden, den 10. März 1915.
Der Polizei-Präsident: von E. d. d.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.
Vorausläufige Witterung für 17. März:
Wetterhin trübe mit einzelnen Regenfällen. Bei schwachen westlichen Winden Temperatur wenig verändert.